

Montag, 27. Juni 2022 Kultur

Ein riesengroßer Spaß

Klassiker des britischen Musicals: Am Samstag feierte „Me and My Girl“ in Leipzigs Musikalischer Komödie Premiere.

Von Christian Neffe



Im Zentrum der neuen MuKo-Produktion: Andreas Rainer als Bill Snibson und Nora Lentner als Sally Smith. Foto: Tom Schulze/Oper Leipzig

So etwas wie die Große Depression der 30er geht an der Kunst nicht spurlos vorbei. Während die Lücke zwischen Arm und Reich weiter aufriss, erhoben Kinos und Bühnen den kleinen Mann zum Helden und ließen ihn – zumindest moralisch – siegen. In Deutschland waren es etwa „Die Drei von der Tankstelle“, in den USA produzierte Charlie Chaplin „Moderne Zeiten“ und „Lichter der Großstadt“, und in Großbritannien enterte ein Musical die Bühnen, das zu den erfolgreichsten seiner Zeit avancieren sollte: „Me and My Girl“ von Noel Gay. Am Samstag feierte es als Neuproduktion in Leipzigs Musikalischer Komödie Premiere.

Es weht mehr als nur ein Hauch aus dem Goldenen Zeitalter Hollywoods herüber zu diesen drei Stunden auf der detailverliebten Bühne von Karin Fritz, auf der die Protagonisten mitten im Gespräch beginnen, zu singen, zu springen und zu tanzen. Und das ist vor allem eines: ein riesengroßer Spaß.

Im Mittelpunkt: Bill Snibson (Andreas Rainer), ein Cockney, ein Arbeiter aus dem Londoner Viertel Lambeth, der sich als unehelicher Sohn und Erbe des Earls von Hareford herausstellt. Als solcher will ihn nun die Schwester des Verblichenen, Herzogin Maria (Angela Mehling), auf Linie bringen, ihm Manieren eintreiben und ihn dazu bringen, sein „Girl“ Sally (Nora Lentner) zu verlassen. Schließlich braucht der neue Earl eine standesgemäße Partie.

Cusch Jungs MuKo-Inszenierung leidet ein wenig darunter, dass spätestens bei der deutschen Übersetzung viel von der sprachlichen Verspieltheit des Originals verloren ging. Andreas Rainer gleicht das mit Spielfreude und Energie aus, auch wenn er in Slapstick-

Einlagen wie ein trotzig überdrehtes Kind bisweilen über die Stränge schlägt. Aber die souveräne Angela Mehling fängt ihn immer wieder ein.

Die Handlung hat längst ihre subversive Kraft eingebüßt und es sich im Klischee gemütlich gemacht: Natürlich schmeißt sich eine junge Adelige (herausragend: Lilli Wünscher) an den neuen Earl heran, natürlich gibt es viel Herzscherz, und natürlich siegt am Ende die wahre Liebe. Aber: Da gibt es ja noch die Musik. Und mit ihr trumpft „Me and My Girl“ so richtig auf, liefert gut eineinhalb Dutzend Nummern zwischen rührseliger Solo-Liebesballade und mitreißendem Swing-Ensemble.

Andrea Danae Kingstons vom MuKo-Ballett präzise umgesetzte Choreographien beeindrucken mit irrwitziger Dynamik, jede gesungene Note ist ein Genuss. Und im Graben liefern Stefan Klingele und sein MuKo-Orchester einen Klang zu, der insbesondere durch sanfte, warme Bläser besticht und es beim Swing wie dem grandiosen „The Lambeth Walk“, der voller Euphorie in die Pause entlässt, schwermacht, die Füße stillzuhalten. Am Ende gibt es minutenlang stehende Ovationen vom Publikum. Völlig zu Recht.

Vorstellungen: 1., 2., 3., 16., 17. Juli, 24., 25. September, 1., 2. Oktober, 26., 28. Dezember, 21., 22. Januar; Karten (10–49 Euro)